

Dr. Horst Herold: eine biografische Chronologie



Dr. Horst Herold, 2005

(Foto: Susanne Rieger)

Einleitung

Er hat bleibende Spuren hinterlassen, zunächst natürlich auf seinem Fachgebiet, der Polizeiarbeit, der er theoretisch neue Wege eröffnete, deren Erfolg er aber gleichzeitig in der Praxis nachweisen konnte, insbesondere durch die konsequente Einführung und Nutzung der elektronischen Datenverarbeitung.

Bei der Erlebnisgeneration ruft die Erwähnung seines Namens immer noch gespaltene Reaktionen hervor: Die einen sehen in ihm den Verteidiger der staatlichen Ordnung zu den Hochzeiten des deutschen Terrorismus, andere den „Großen Bruder“, der das Ziel der allwissenden Obrigkeit verfolgte.

Unabhängig davon, auf welcher Seite man in diesem primär ideologisch motivierten Deutungsstreit über die Person und ihre Rolle in der deutschen Nachkriegsgeschichte steht, muss

jeder, der Dr. Horst Herold persönlich begegnet und zu einem objektiven Urteil fähig ist, feststellen, dass er seltene Eigenschaften wie einen scharfen analytischen Verstand, absolute Integrität und ein zutiefst humanistisches Menschenbild besitzt.

Die folgende knappe Chronologie seines Lebensweges mit dem Schwerpunkt auf den Nürnberger Jahren versucht zu zeigen, welche Einflüsse und Ereignisse seine Persönlichkeit geprägt haben und worin das Wegweisende seiner polizeilichen Tätigkeit lag.

Gerhard Jochem

Biografie

21. Oktober 1923 Geburt in Sonneberg (Thüringen) als einziges Kind seiner Eltern. Der Vater ist kaufmännischer Leiter der Spielwarenfabrik seines Schwiegervaters.
- 1929 Als Folge der Weltwirtschaftskrise wird die Firma verkauft. Die Familie zieht nach Pößneck zu den Eltern des Vaters, der dort Werbeleiter eines Verlags wird.
- 1930 Versetzung des Vaters nach Nürnberg. Hier wird der Junge aus bürgerlichem Hause in einer der elterlichen Wohnung benachbarten Notsiedlung mit kommunistisch orientierten Familien konfrontiert, deren „Barackenkinder“ seine Spielkameraden werden.
30. Januar 1933 Nach der Machtergreifung wird Herold Mitglied des „Jungvolks“.
- 1934 Der Schüler wechselt von der Volksschule auf die Oberrealschule.
- 1938 Der wirtschaftliche Aufschwung ermöglicht es dem Vater, ein eigenes Haus für seine Familie zu kaufen.
- August 1939 Der Vater wird bis Kriegsende zur Wehrmacht eingezogen.
- 1941 Herold meldet sich freiwillig zum Kriegsdienst und macht das Notabitur. Statt, wie eigentlich von ihm gewünscht, Ingenieur-Offizier zu werden, kommt er zur Ausbildung für die Panzertruppe nach St. Pölten in Österreich.

- Juni 1942 Schwere Verwundung an der Ostfront
- Dezember 1942 Beförderung zum Leutnant und Panzerkommandanten
- 1944 Nach der Verlegung seiner Einheit nach Frankreich wird Herold zum Oberleutnant befördert und erhält eine Auszeichnung für ein von ihm konzipiertes Panzerzielsystem.
- 1945 Rückversetzung an die Ostfront; auf dem Rückzug in Böhmen Gefangennahme. Herold wird Zeuge von Racheakten an Kriegsgefangenen durch die Zivilbevölkerung. Auf dem Marsch in ein Kriegsgefangenenlager in der Sowjetunion kann er sich in den Karpaten absetzen und tritt den Heimweg an.
- Juni 1945 Zurück in Nürnberg trifft Herold seine Eltern in ihrem unzerstörten Haus wieder und lernt bald darauf seine spätere Frau kennen.
- 1946 Der Versuch, sich an der Universität Erlangen für Medizin zu immatrikulieren, scheitert, weil er Wehrmachtsoffizier war. Deshalb beginnt Herold zunächst ohne besondere Neigung das ihm offenstehenden Jura-studium.
- 1948 Erstes juristisches Staatsexamen
- 1949 Kur- und Studienaufenthalt in Genf
- 1951 Mit der Dissertation „Der rechtsgeschäftliche Staatsakt im Völkerrecht“ erwirbt Herold den Titel Doctor iuris utriusque
- Dezember 1951 Geburt der einzigen Tochter
- 1952 Zweites juristisches Staatsexamen
- 1953 Neben seiner Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft immatrikuliert sich Herold an der Nürnberger Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Betriebs- und Volkswirtschaft, übernimmt eine Assistentenstelle und hält selbst Vorlesungen. Pläne für eine Hochschullaufbahn mit Habilitation werden durch eine Krankheit vereitelt.
- In der Nürnberger Staatsanwaltschaft ist der spätere „Ratefuchs“ Hans Sachs sein Vorgesetzter. Herolds Tätigkeitsschwerpunkt bildet zunächst die Wirtschaftskriminalität, so der Zusammenbruch des Bankhauses Eichborn als erste Bankenpleite in Deutschland nach 1945. Im Rahmen

dieser Ermittlungen kommt er erstmals mit dem Bundeskriminalamt in Kontakt.

- 1954 Richter am Amtsgericht Nürnberg
- 1956 Landgerichtsrat und Lehrtätigkeit an der Polizeischule
- 1961 Eintritt in die SPD
- 1964 Nach einstimmiger Wahl durch den Stadtrat Wechsel in den Kommunaldienst als Kriminaldirektor (Leiter der Kripo) und Stellvertreter des Polizeipräsidenten. Nach eigenem Bekunden suchte Herold mit diesem Schritt Gestaltungsmöglichkeiten, die dem Juristen verwehrt sind.
- Zur Zeit des Amtsantritts korrelierten in seinem Zuständigkeitsbereich steigende Kriminalität, Rückgang der Aufklärungsquote und wachsende Informationsflut negativ. Insgesamt stellte Herold den völligen Mangel eines theoretischen Überbaus für die Polizeiarbeit fest. In den folgenden Jahrzehnten schrieb er selbst über 250 Fachaufsätze.
- 1966 Herold verfasst den bahnbrechenden Aufsatz „Fahnden und Forschen“, in dem er die planmäßige wissenschaftliche Auswertung des polizeilichen Datenmaterials für die Erforschung der soziologischen, biologischen und psychopathologischen Aspekte der Täterpersönlichkeit im Interesse der Prävention fordert.
1. Februar 1967 Horst Herold wird mit 43 Jahren städtischer Polizeipräsident in Nürnberg. Seine Amtsführung erzeugt bei den Mitarbeitern eine sehr hohe Akzeptanz, indem er die internen Abläufe demokratisiert und „Mut zum Widerspruch“ fördert.
- Als künftiges Organisationsprinzip der Polizeiarbeit orientiert sich Herold an der Kybernetik: Ziel ist die dauerhafte Gewährleistung ihrer Effizienz durch die Anpassungsfähigkeit an die sich ständig verändernde Gesellschaft. Hierzu soll die hierarchische Struktur durch Regelkreise mit Rückkopplungen ersetzt werden, wodurch der optimale Kräfteeinsatz quasi automatisiert wird. Um diesen Zustand zu erreichen, kommt der Analyse der elektronisch erfassten Daten zur Verbrechensbekämpfung zentrale Bedeutung zu.

- Mai 1967 Verbunden mit der Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Einführung der EDV bei der Nürnberger Polizei strukturiert der neue Polizeipräsident die Arbeit seiner Behörde grundlegend um, etwa durch die Schaffung von Großraumrevieren und eine Personalvermehrung im Präsidium. Die Anfänge des EDV-Einsatzes sind mühsam: Die Polizei kann das städtische Rechenzentrum nur stundenweise mitbenutzen, was die Informationsübermittlung wesentlich verzögert. Die benötigte Software muss überwiegend erst geschrieben werden. Ein Pionier auf diesem Gebiet ist der Programmierer Werner Paul, den Herold später zum BKA holt.
- 1968 Studienaufenthalt in den USA
- März 1968 Bundesparteitag der SPD in Nürnberg: Als der Protest von 5000 Demonstranten vor der Meistersingerhalle gegen die Notstandsgesetze gewalttätig wird (u.a. tätliche Angriffe auf Willy Brandt und Herbert Wehner) entscheidet sich Herold für den Einsatz von Wasserwerfern, deren Wasser Buttersäure beimischt ist. Die Rückseite des Veranstaltungsortes wird mit „Banana Split“ (Schmierseife aus den USA) präpariert, um sie für die Demonstranten unzugänglich zu machen.
- Trotz dieser Vorgänge bringt Herold den Anliegen der APO grundsätzliche Sympathie entgegen und besucht in Nürnberg sogar eine SDS-Veranstaltung, wird dort aber als „Idealist“ geschmäht. Nach dem Attentat auf Rudi Dutschke kommt es auch hier zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und der Polizei. In einer Rede vor dem SPD-Unterbezirk, zu dessen Vorstand er gehört, kritisiert Herold das Establishment, „das an seinen Amtssesseln in Staat und an den Machtpositionen in Wirtschaft und Parteien klebt“ und verlangt von seiner Partei eine grundlegende Kapitalismuskritik und Rückbesinnung auf die Lehren des Marxismus.
- Während Herolds Amtszeit als Polizeipräsident entwickeln er und seine Mitarbeiter das „Nürnberger Modell“, dessen Kern die Teildisziplin der Kriminalgeographie als Präventions- und Einsatzplanungsmittel ist. Aus der Erkenntnis, dass sich die Wohnbereiche von Tätern in Häusern, die vor 1918 gebaut wurden, verdichteten, wurde dabei etwa die Forderung nach Berücksichtigung dieses Aspekts bei der Altstadtsanierung abgeleitet, aber

auch strategisch die Möglichkeit des Baus kriminalitätsarmer Städte.

1969 In einem Aufsatz formuliert Herold den auf ihrem „Erkenntnisprivileg“ basierenden Anspruch der Polizei, durch ihre Arbeit an der Veränderung der Gesellschaft mitzuwirken, indem sie z.B. der Politik die notwendigen Planungsdaten zur Verfügung stellt und sie bei der Gesetzgebung berät. Erfolgreiche Verbrechensprävention sei Voraussetzung und zugleich Teil des gesamtgesellschaftlichen Fortschritts.

1970 Eine Inspektion der Nürnberger Polizei durch staatliche Fachaufsicht ergibt trotz fachlicher und parteipolitischer Gegensätze ein Loblied auf Herolds Arbeit: „Sie hat einen Meilenstein in der deutschen Polizeigeschichte gesetzt.“ Es folgen Berichte im „Spiegel“ und „ZDF-Magazin“ über ihn und die wegweisende Praxis bei der hiesigen Polizei. Ihr Präsident wird in die Reformkommission der sozialliberalen Bundesregierung für das BKA berufen.

Der städtische Verwaltungsbericht weist für die Jahre 1968 bis 1970 im Polizeipräsidium die Erstellung von 82 Computerprogrammen und drei separaten Datenbanken mit 28.770 Personen-, 81.670 Fall- und 860 Daktyloskopiedatensätzen aus, die 4680mal abgefragt wurden.

Bis zum Ende der Amtszeit Herolds ist die Entwicklung in Nürnberg von einem signifikanten Rückgang der Kriminalität im Stadtgebiet gekennzeichnet, was den Erfolg der Präventivmaßnahmen zeigt. Gleichzeitig sank jedoch die Aufklärungsquote, verursacht durch die wachsende Mobilität der Täter innerhalb des Wirtschaftsraums (Umkreis von 30 bis 40 km). Folgerichtig erkannte der Polizeipräsident die Notwendigkeit regionaler Informationszentren, die bundesweit vernetzt sein sollten, wehrte sich jedoch gegen die flächendeckende Verstaatlichung der Polizei, da durch sie lokale Kompetenz verlorengehe und ein schwerfälliger Verwaltungsapparat entstünde.

1. September 1971 Berufung Herolds zum BKA-Chef durch Innenminister Genscher. In der Folgezeit wird er zum Gegenspieler der RAF-Terroristen, der sich wegen seiner angeblichen Datensammelwut in der Öffentlichkeit zunehmenden Anfeindungen ausgesetzt sieht, weshalb er die Rückendeckung

der Politik für seine Arbeit verliert.

31. März 1981	Rücktritt als Präsident des Bundeskriminalamtes
1984	Verleihung der Bürgermedaille der Stadt Nürnberg

Literatur und Quellen

- Dieter Schenk: Der Chef. Horst Herold und das BKA. Hamburg 1998.
- Birgit Seiderer: Horst Herold und das Nürnberger Modell (1966 - 1971). Eine Fallstudie zur Pionierzeit des polizeilichen EDV-Einsatzes in der Reformära der Bundesrepublik. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 91 / 2004, S. 317 - 350.
- Verwaltungsberichte der Stadt Nürnberg 1964 - 1973.

[Index*](#)

[Home*](#)